

# Planet der Affen

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf / Leutenegger, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606406>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Planet der Affen

HARALD ROLF SATTLER

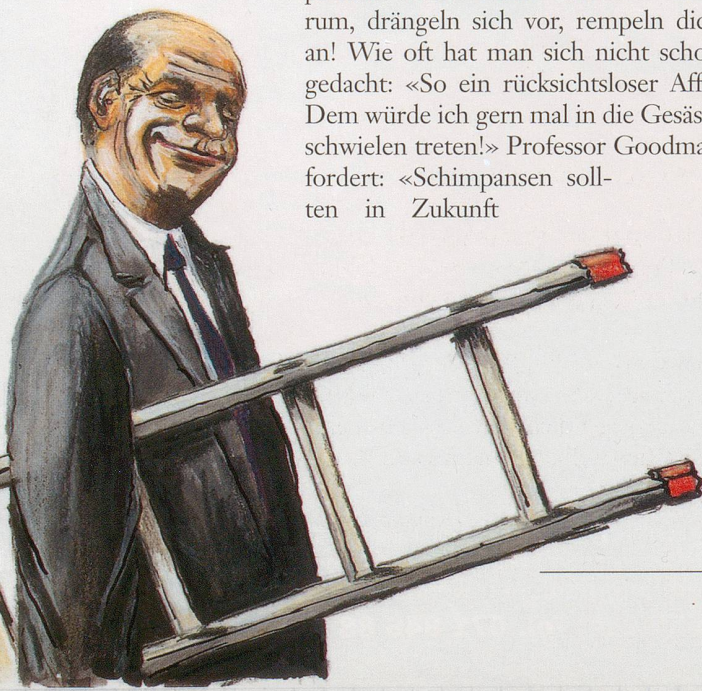
Geahnt habe ich es ja immer schon ... mehr als geahnt: Ich habe es gewusst! Erste Denkanstöße gab mir eine für mich kryptische Antwort meines Vaters auf die Frage: «Papa, stammt der Mensch wirklich vom Affen ab?»

Vatern, mürrisch über den Zeitungsrand: «Du vielleicht, ich sicher nicht!» Was wollte Vater mir damit sagen? Oder, besser: Was verschwieg er mir? Meine Mama weigerte sich beharrlich, in derartige Erörterungen einbezogen zu werden und so grübelte ich meine Kinder- und Jugendjahre hindurch immer mal wieder dieser seltsamen Antwort meines Erzeugers hinterher. Ich erinnere mich auch an eine spätere Äusserung meines Mathelehrers – sonst ein grundgütiger Mensch – der einmal ob meiner Begriffsstutzigkeit in die Luft ging: «Es genügt dir offenbar nicht, auszusehen wie ein Raubaffe (ich trug mein damals wild wogendes Haupthaar lang und ungebändigt), du benimmst dich auch so! Und den

pythagoreischen Lehrsatz könnte selbst ein halbdebiler Orang-Utan verstehen, nur du packst es erstaunlicherweise nicht!» Er nannte mich also einen Affen, unterstellte mir aber gleichzeitig, dümmer als ein solcher zu sein. Das gab mir erneut zu denken. Und neulich endlich die erlösende, alles erklärende Meldung in meiner Tageszeitung: Schimpansen sind eine Menschenart. (Der Umkehrschluss ist erlaubt!) Die Agenturmeldung von AP aus Washington zitiert den Wissenschaftler der Universität Wayne in Detroit, Mr. Morris Goodman, der festgestellt haben will, dass Schimpansen wesentlich enger mit dem Menschen verwandt seien, als mit anderen Affen. Das Erbgut dieser wie jener (Schimpis und Menschen) gleiche sich zu 98,4 Prozent. (Das ist eine höhere Übereinstimmung als beispielsweise die zwischen Preussen und Niederbayern, die gleichwohl beide zu den Hominiden gerechnet werden.) Schimpansen waren mir immer schon sympathisch und ich ziehe deren Gesellschaft jener vieler Menschen vor. Aber leider: wann trifft man heutzutage schon auf einen? Natürlich, in der Fussgängerzone, im Kaufhaus, in der U-Bahn, beim Bäcker und sonst wo auch immer: Kampf-Affen und Rülpaviane sonder Zahl! Schubsen einen rum, drängeln sich vor, rempeln dich an! Wie oft hat man sich nicht schon gedacht: «So ein rücksichtsloser Affe! Dem würde ich gern mal in die Gesässchwien treten!» Professor Goodman fordert: «Schimpansen sollten in Zukunft



RENÉ LEUTENEGER



der Gattung «Homo» zugerechnet werden, die bisher für den Menschen reserviert war.» (Zu der Säugetier-Unterordnung «Primaten» gehörten wir ja beide schon seit jeher.) Ob allerdings den Schimpansen mit der Einordnung ins Menschenreich ein Gefallen getan wird, ist zu bezweifeln.

Schluss wär's mit deren freiem, im Wortsinne «verantwortungslosen» Leben und dem selbstbestimmten Sein; aus und vorbei mit dem unbeschwerten Vegetieren in Urwald und Savanne. Eherecht und Steuerpflicht, Sozialversicherung, Bananenpreisregulierung durch Brüssel, Bekleidungszwang, 8-Stunden-Arbeitstag, Handy und PC und dergleichen Errungenschaften mehr warteten auf «Bonzo» und «Bongo». Eigentlich unmenschlich, die Schimpansen all dem auszusetzen.

Ich fordere: Lasst die Brüder und Schwestern in den Bäumen und an den Lianen in Frieden. Gebt den Schimpansen noch mal eine Chance!

## Zeit-Zeugnisse

«Dummheit ist Eigenkapital», lachte der Wirtschaftsboss, «und Weisheit Fremdkapital!»

«Keine Zeit!» ist heutzutage die höfliche Umschreibungsform für «Verp... dich, du A...!»

Arzt zum Patienten: «Eigentlich müssten Sie schon seit zehn Jahren tot sein – zumindest nach den medizinischen Fachbüchern.» Patient zum Arzt: «Tja, das ist so ne Sache. Der liebe Gott lässt zwar zu, dass solche Bücher geschrieben werden, aber er liest sie nicht.»

«Wo fängt der Wahnsinn an?», fragte der Psychologe. «Wo hört der Wahnsinn auf?», antwortete der Politiker.

«Was eigentlich», fragt der Philosoph, «unterscheidet mich von meinem Hund? Eigentlich nur, dass ich meine Futterdose selber aufmachen kann.»

Wolfgang J. Reus

# Mein Freund Harry

JÜRIG RITZMANN

Jetzt ist er also da, der neue Band, wenn auch vorerst nur in der Weltsprache – ach, was sage ich – in der Weltpolizei-Sprache Englisch. Pünktlich zur Ablenkung vom Weltgeschehen schneit uns der Harry ins Haus, druckfrisch. Gemeint ist nicht derjenige Harry, der dem Inspektor Derrick schon mal den Wagen vorfährt, sondern der vielbesagte Harry Potter. So so. Und das ist schon ziemlich wichtig, finde ich.

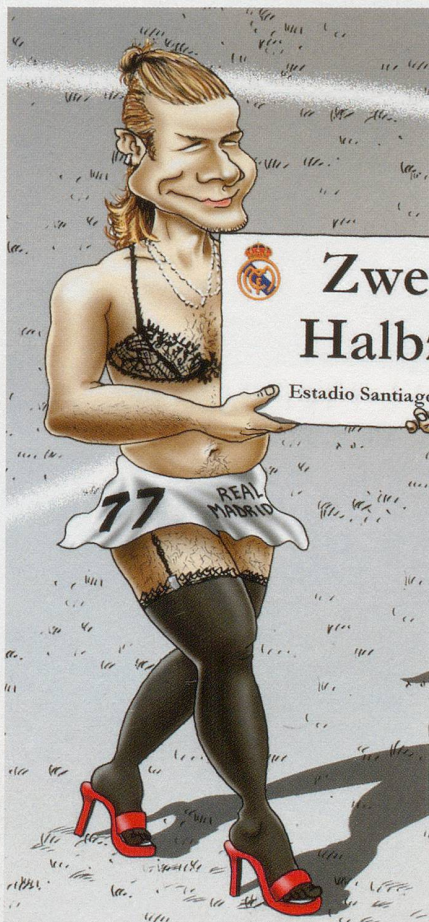
Schon am ersten Erscheinungstag wurden ein paar Millionen Exemplare ausgeliefert, hauptsächlich in die USA und nach Grossbritannien (vielleicht der

Sprache wegen?). Mit Neugierde lesen also in diesem Moment Millionen von Menschen die Abenteuer des kleinen Zauberlehrlings. Dabei wäre es uns lieber, im Weissen Haus würde ein Zauberlehrling sitzen, anstelle eines Lehrhings, dem die Leser – so man Gerüchten Glauben schenkt – voraus haben, dass sie lesen können und das Gelesene sogar verstehen. Erwähnen wir das Positive: Potter löst die Probleme mit einem Zauberstab, nicht mit einem Roten Knopf. Schön. Schön auch, dass sich die Kinder wieder vermehrt dem Lesen widmen. So sind sie in Zukunft im Stande, den Wahlzettel auszufüllen, den die Behörden dann ganz bestimmt zählen ... doch das ist eine andere Geschichte (wenn auch nicht weniger fantasievoll, als die Zaubergeschichten des kleinen Potter).

Also: Auf zum Bücherladen! Kaufen! Und wenn Sie schon mal da sind, kaufen Sie doch noch ein Potter-Shirt, einen Potter-Kugelschreiber, Potter-

Boxershorts, ein Potter-Nasenhaare-Schneidegerät und einen ausdrucksstarken Potter-Plotter. Hat hier einer Kommerz gerufen? Nein, wir sollten ehrlich bleiben. Denn nach dem

wohl bittersten Schlag ins Gesicht der Kulturfreunde, der Auflösung von Modern Talking, soll uns doch ein Trostpflasterchen bleiben. Machen wir mit, setzen wir ein Lächeln auf und kaufen die Dinger. Und warten wir auf bessere Zeiten. Im Dezember läuft übrigens in den Schweizer Kinos der dritte und noch weniger langweilige Teil von Herr der Ringe an. Also, warten wir auf bessere Zeiten, halt.



SILVAN WEGMANN